

*3. Ergänzung:*

Ernst Rutra hat hier in Nr. 34 einen Artikel über Robert Müller veröffentlicht, dem ich in Einzelheiten widersprechen muß: sicher nicht dem Lob des ausgezeichneten Menschen Müller, wohl aber gewissen psychologischen Auslegungen Rutras, die zu einer falschen Legendebildung Anlaß geben könnten, sie bereits vollziehen.

Die Dinge lagen nicht so, daß Müller rein durch das Unverständnis der Welt zum Selbstmord getrieben wurde. Sein Wunsch war gewesen, so viel Geld in die Hand zu bekommen, daß er einmal zeigen konnte, was er als verlegerischer Iniliant leisten könne. Nun, ich verschaffte ihm eine beträchtliche Summe, mit der er den Atlantischen Verlag begann. Genauer: *vorbereitete*, denn als er ein halbes Jahr später vom Leder ziehen sollte, hatte er in seiner großzügigen Weise das Geld mit den Vorbereitungen aufgebraucht. Wozu dann allerdings — es war 1924 — die Auswirkung der fatalen österreichischen Frankenspekulation kam.

Robert Müller war eine faszinierende Spielernatur voll Energie und Phantasie, und er wußte zugleich vom *Risiko* des Spielers, was ich zu seinem Lob gesagt haben möchte. Dieser bittere Mut zum Anerkennen des Risikos, also in seinem Fall des Verspielthabens, war es, der die Oberhand gewann, unter näheren menschlichen Umständen, die ich hier nicht erörtern möchte, die aber gewöhnlich zum Ausharren veranlassen.

Der Ekel angesichts der trägen Mitwelt, den Rutra als tatsächliches Motiv angibt, hätte doch nur einen sentimentalen Wert, und er stimmt nicht, wie gesagt. Der Ekel leugnet das Risiko und lädt die Schuld ganz auf die anderen ab.

Rutra spricht auch von Freunden Müllers, die damals nach der Katastrophe sich stumm verhielten. Ich gehörte zu diesen Freunden und schrieb nur einen zurückhaltenden Nachruf — aus keinem anderen Grund, als weil mir schien, daß dieser Selbstmord es den Freunden verböte, a tempo mit der gar zu einfachen Anklage gegen die Zeit zu reagieren.

Robert Müller war zu selbstbewußt, um an der Fiktion, daß er ein Märtyrer sei, Gefallen zu finden. Die meisten Wiener Zeitungen behandelten ihn freilich, auch nach seinem Tode noch, abscheulich. Aber nicht das steht hier zu Frage, sondern die Verknüpfung seines Schicksals mit den Sternen in seiner eigenen Brust.

*Lit. krit. im: WCL* Otto FLAKE  
1927